Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 3 (1836)
Heft: 1

Artikel: Guide militaire en Italie et dans les Alpes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schall Souwarow im obern Klönthal nicht der letzte Ausweg verriegelt wurde.

Solche und noch mehrere andere Fragen muß General Clausewitz mehr oder weniger unbeantwortet lassen. Diese unauflöslichen Probleme der Kriegsgeschichte betreffen meistens die schwachen Punkte der Operationen; es ist begreiflich wie sie in den Bulletins absichtlich mit Stillschweigen übergangen werden; aber in den Operationsjournalen sollte man billiger Weise darüber Auskunft erhalten. *)

Es wäre vielleicht noch auf andere Weise über diesen wichtigen Punkt einiges Licht zu erhalten. In den Gegenden der östlichen Schweiz, wo in jenen Tagen die Kriegsbegebenheiten vorfielen, leben gewiß noch mehrere zuverläßige Leute, denen jene Ereignisse noch ziemlich frisch und treu im Gedächtnisse stehen; besonders könnten damalige Gemeindsbeamte und Gemeindsbücher genaue Auskunft geben, welche Bataillone, Halbbrigaden, und Divisionen der Infanterie, welche Schwadronen, Regimenter und Divisionen der Cavallerie in ihrer Gegend in jenen Tagen einquartiert, verpflegt wurden oder Requisitionen gemacht haben. Am besten wäre es aber, wenn aus den Archiven der damals Kriegführenden Mächte die nöthigen Aktenstücke geschöpft werden könnten.

Guide militaire en Italie et dans les Alpes.

Unter diesem Titel ist vor kurzem in Leipzig ein Schriftchen erschienen, das, zwar nur auf 68 Duodezseiten zusammengedrängt, für die Schweiz doch von besonderem Interesse und nicht ohne Wichtigkeit ist; wir fühlen uns daher verpflichtet, die Schweizerischen Militär-Behörden, so wie auch das Schweizerische Offizier-Corps auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Der Verfasser dieser interessanten Brochüre ist ein ehemaliger Generalstabs-Offizier *), der alle Feldzüge der französischen Revolution in Deutschland mitgemacht hat. Von 1814 bis 1831 war er in Italien angestellt. In dieser letztern Periode benutzte er seine freie Zeit vorzüglich in den Sommermonaten der Jahre 1827, 1828 und 1829 zu militärischer Recognoszierung dieses Landes und der ganzen Alpenkette und untersuchte aufmerksam das Terrain und die Operationen der Armeen, die in dieser Gegend 1799 den Krieg geführt hatten, so wie auch die Ursache ihrer Erfolge oder Unfälle.

Um nützlich zu sein und nicht die Früchte seiner während 3 Jahre mit Mühe und Anstrengung gemachten Erfahrungen und Beobachtungen zu verlieren, bietet er den Generalstabs-Offizieren der Oestreichischen, Französischen und Sardinischen Armeen dieses Memoire zur Benutzung an; dasselbe sollte ihnen zu einer kurzen Uebersicht der Topographie, der Märsche und Truppenbewegungen auf einem Kriegstheater dienen, auf dem sie vielleicht einst zu handeln berufen sein könnten, zu einem sichern Führer durch die hohen Alpenpässe in allen Richtungen, der ihnen zugleich die günstigen Lagerplätze und Positionen auf den verschiedenen Operationslinien andeuten sollte.

Wir theilen unsern Lesern vorzüglich das mit, was auf unser schweizerisches Vaterland nähern Bezug hat.

Der erste Abschnitt enthält einige Betrachtungen über die Kriegsoperationen in Italien und den Alpen.

Abgesehen von einem allgemeinen Kriege, der das Hauptkriegstheater anders wohin ziehen würde, nimmt der Verfasser folgende politische Combinationen an:

1) Krieg zwischen Oestreich und Frankreich ohne Hülfsmacht.

2) Frankreich im Bündniß mit Sardinien gegen Oestreich einzig.

3) Oestreich mit Sardinien gegen Frankreich einzig.

Bei diesen drei Combinationen hängt der Ausgang des Feldzugs gewissermaßen von der schnellen Bewaffnung und Vereinigung einer bedeutenden Armee ab. Frankreich genießt in dieser Beziehung einen großen Vortheil vor Oestreich. Von der Wahrheit dieser Behauptung wird man sich durch die Anschauung der Generalkarte von Europa sogleich selbst

---

*) Anmerkung der Redaktion. Seit das Werk des Gen. C. in unsern Händen ist, haben wir den großen Werth desselben erkannt, und es in mehr als einer Beziehung unangemessen befunden, die im Jahr 1834 gegebene Erzählung der ersten Hälfte des Feldzugs von 1799 für jetzt fortzusetzen. Um nach Gen. C. noch etwas Werthvolles in diesem Feldzuge zu geben, dazu würde vor Allem die Eröffnung der Archive nothig sein, die uns eben nicht zu Gebote stand.

*) Ob französischer oder östreichischer, geht nicht deutlich aus der Brochüre hervor.

überzeugen. Wenn man auch eine vollkommene Gleichheit in der Militär-Administration beider Staaten annimmt und den Mangel an Straßen und brauchbaren Communicationen von Seite Oestreichs nicht in Betrachtung zieht, so finden wir hingegen einen sehr großen Unterschied in den Distanzen, die die Truppen zur Erreichung des Sammelplatzes zurückzulegen haben. Beide Staaten sind an Flächeninhalt, Bevölkerung und Hülfsquellen ungefähr gleich, aber Frankreich bildet ein regelmäßiges Viereck, Oestreich dagegen ein Parallelogramm, dessen kürzere Seiten gegen Westen und Osten kaum halb so groß sind als die beiden größern. Der Verfasser räth daher Oestreich an, seine westlichen Gränzen gut zu befestigen, vorzüglich das Fort Fuentes und das gut gelegene Feldkirch.

Die Schweiz hält er in topographischer Hinsicht für sehr wichtig, dagegen ihre Militärmacht für unbedeutend, weil sie keine stehende Armee unterhalten könne. Die geringe Zahl von Cantonaltruppen *) könne einer französischen oder östreichischen Invasion nicht Widerstand leisten, die Schweiz werde stets dem angehören, der sie zuerst besetze.

Ueber den Unterhalt der Armee bemerkt er: in der Schweiz solle man auf keine andere Lebensmittel als auf Fleisch hoffen, selbst wenn man alles baar bezahlen wollte; Requisitionen wären eine grausame Maßregel und würden den Zweck, die Einwohner für sich zu gewinnen, gänzlich verfehlen.

Glücklicherweise bieten die vielen Straßen und Communicationen auf den Seen eine große Erleichterung für die Verproviantirung der Truppen dar. Im südlichen Theile der Schweiz liegen die hohen Gebirge, im nördlichen die niederen. Aus diesem Umstande entstehen für die Kriegsoperationen zwei große Schwierigkeiten: 1. für militärische Unternehmungen, als Märsche und Bewegungen, 2. für den Unterhalt. In Italien dagegen fallen diese Schwierigkeiten bis an den Fuß der Gebirge, die die Ebene begränzen, ganz weg.

Der zweite Abschnitt enthält die Beschreibung der Straßen und Wege, welche die Schweiz und Ober-Italien in verschiedenen Richtungen durchschneiden.

In der Richtung von Westen nach Osten hat die Schweiz folgende gute Hauptstraßen:

1) Die Straße aus Tyrol von Feldkirch über Rorschach nach St. Gallen, Zürich, Baden und Brugg nach Basel. Diese ist vortrefflich.

2) Die Straße von Feldkirch über Werdenberg, Grabs, über den Berg nach Wildhaus, Alt St. Johann, Wattwyl, über Hummelwald nach Utznach, oder von Werdenberg oder Mayenfeld und Ragatz über Sargans nach Wallenstadt, von da längs dem See nach Wesen, von da auf dem rechten Linthufer nach Schännis, Utznach, Rapperswyl und Zürich; oder auf dem linken Linthufer von Wesen nach Urnen, Lachen und Richterswyl nach Zürich; von da über Bremgarten, Mellingen, Lenzburg und Olten nach Basel oder Solothurn auf dem linken Aarufer; oder auf dem rechten von Lenzburg über Suhr, Morgenthal, Herzogenbuchsee nach Solothurn und Biel. Alle diese Straßen sind gut und breit, ausgenommen die von Grabs nach Alt St. Johann und die längs dem Wallenstädtersee, welche aber von der Regierung von St. Gallen verbessert und erweitert werden.

3) Die Straße von Utznach und Rapperswyl über Lachen, Richterswyl und Sihlbruck nach Zug, und von da auf der einen Seite nach Luzern, auf der andern über Sins auf dem linken Reußufer, oder aber über Maschwanden auf dem rechten nach Bremgarten.

Man könnte auch über den Etzel, Einsiedlen und Schindellegi nach Sihlbruck gelangen, aber dieser Weg ist 4 bis 5 Stunden weiter und obschon besser als der vorige, doch stellenweise sehr schwierig.

Indeß könnte diese Straße dennoch von einer mehr oder weniger starken Colonne eingeschlagen werden die sich dann mit der folgenden vereinigen könnte. Die Straße von Schindellegi und Sihlbruck nach Zug ist schmal, aber sehr gut, da der Boden fest und dauerhaft ist.

Eine vierte Hauptstraße führt von Wesen über Mollis oder Näfels und Netstall durch das Klön-

*) Anmerkung. Die Besetzung der Schweiz dürfte denn doch etwas schwieriger sein, als der geschätzte Herr Verfasser glaubt, da die geringe Zahl der Cantonaltruppen (etwa 100000—120000 Mann) ihre vielen vortrefflichen Positionen im Gebirge und in den Niederungen vielleicht doch nicht so leichten Kaufes und unvertheidigt einem eindringenden Feinde überlassen werden, der überdieß noch von Massen-Aufgeboten in Flanke und Rücken sich genirt fühlen könnte.

*) Die neue Straße von Hummelwald über Nyken, St. Gallen-Kappel und Eschenbach nach Rapperswyl existirte 1829 noch nicht. Sie ist der andern über Utznach vorzuziehen.

thal und den Bragelberg nach Muotta, von da auf einer Seite über Ybach, Schwyz, Arth und Küßnacht nach Luzern; und auf der andern Seite von Muotta durch das Hientzerthal und über den Kinzig-Kulm nach Unter-Schächen im Schächenthale, wo sie sich mit der ersten vereinigt, die von Glarus durch das Linththal und über die Balmwand nach Altorf führt. Beide Wege sind aber nur Saumwege und höchstens für kleine Fuhrwerke brauchbar.

Von Luzern nach Bern führen 3 gute Straßen, nämlich: über Sursee, Huttwyl und Burgdorf oder von Huttwyl über Sumiswald, oder aber von Luzern über Malters, die Bramegg, das Entlibuch und Emmenthal über Langnau. Von Bern führt die Straße über Aarberg, links nach Neuenburg, rechts nach Biel und von da durch das Münsterthal nach Pruntrut.

Im Muottathale ist der Weg nur für leichte Fuhrwerke praktikabel, von Schwyz nach Küßnacht längs dem Lowerzer- und Zugersee vorzüglich, von Küßnacht nach Luzern, wird er verbessert. *)

Die beiden Straßen von Luzern durch's Entlibuch und Sursee nach Bern sind ordentlich, diejenigen von Bern nach Neuenburg und Biel vorzüglich.

Die fünfte Hauptstraße führt von Chur über Reichenau, Dissentis, Oberalp, Andermatt; von da auf einer Seite über die Furka und Grimsel, auf der andern über Wasen, das Mayenthal, den Sustenberg und das Gadmenthal nach Hasle im Grund, wo sich die beiden Wege wieder vereinigen und über Meiringen, Brienz, Unterseen und Spiez nach Wimmis im Simmenthal, von da über Zweisimmen und Saanen nach Bülle, Lausanne und Genf oder Iferten führen.

Von Chur nach Reichenau ist die Straße gut, von da nach Dissentis ist sie für leichte Fuhrwerke brauchbar; von Dissentis nach Andermatt und weiter über die Furka und Grimsel ins Haslethal ist nur ein Saumweg; auf der andern Seite führt eine große Straße bis nach Wasen, von da bis ins Haslethal wurde früher eine Straße für leichtere Fuhrwerke angelegt, die aber zum Theil wieder verfallen ist und jetzt nur als Saumweg benutzt werden kann.

Von Meiringen nach Brienz ist die Straße gut, von da bis zum Thunersee etwas schmal aber praktikabel für Fuhrwerke, längs dem Thunersee bis Wimmis schlecht, doch für leichte Wagen zu benutzen. Der Theil von Wimmis nach Zweisimmen und Saanen ist für große Wagen brauchbar. Von da führen große Straßen nach Bülle, Lausanne, Iferten, Genf und Vivis.

Eine 6te Straße führt von Nauders im Tyrol durch das Engadin, oder von Mals oder Glurns durch das Veltlin nach Chiavenna, von da über die Forcula nach Soazza ins Misorerthal, und weiter nach Bellinzona, Locarno und durch die Thäler Centovalli und Vigezza nach Domo d'Ossola, und über den Simplon nach Brieg im Wallis.

Der Weg durchs Engadin ist ein wenig enge, nicht eben im besten Zustand, aber doch für Wagen praktikabel. Der schwierige Paß über den Maloja ist erweitert und eine große Straße zwischen Silvaplana und Casaccia gebaut worden. Von hier nach Chiavenna ist die Straße beinahe ganz gepflastert. Von Chiavenna nach Soazza über die Forcula ist nur ein Saumweg, von hier nach Locarno dem Langen-See nach folgt man der Straße des Bernhardin. Von Locarno nach Domo d'Ossola wo man die große Simplonstraße erreicht, ist nur mit leichten Wagen fortzukommen. (Durch Ober-Italien führen von Osten nach Westen 4 Straßen, deren Beschreibung wir aber hier unterlassen.)

Diese von Osten nach Westen führenden Straßen werden von folgenden Straßen von Norden nach Süden quer durchschnitten.

1. Von der Straße von Bregenz über Feldkirch, Chur, den Splügen, Chiavenna, Lecco, nach Mailand; beim Dorfe Splügen geht eine ebenso bequeme und gut gebaute Straße ab, welche über Hinter-Rhein und den Bernhardin ins Misorerthal hinab, diesem entlang nach Bellinzona führt, wo sie sich mit der großen Gotthardstraße vereinigt.

Eine 2te Straße führt von Schafhausen oder Sekingen über Zürich, Richterswyl, Schindellegi, den Sattel, Schwyz, Brunnen, und über den Vierwaldstättersee nach Altorf, von da über Wasen, die Teufelsbrücke, Hospital, den Gotthard, Airolo, Bellinzona, Varese, Mailand, Pavia, Voghera, Tortona und Novi nach Genua.

---

*) Anmerkung. Dieser letzte Theil des Wegs ist nun auch gut.

*) Anmerkung. Die Straße längs dem Brienzersee ist für Fuhrwerke sehr gefährlich, die längs dem Thunersee über Spiez neu angelegt aber schlecht gebaut, daher nicht ganz sicher für Geschütze.

Von Schafhausen über Eglisau oder Winterthur wie von Sekingen über Brugg und Baden ist die Straße bequem und gut. Von Zürich bis Schindellegi sind mehrere schwierige Anhöhen und Abhänge, besonders von Richterswyl nach Schindellegi. Der Bergabhang von Sattel und Ecce homo nach Steinen ist ziemlich steil, die Straße aber überall solid. Von Brunnen fährt man in 4 Stunden über den Vierwaldstättersee nach Flüelen, die Schifffahrt ist aber oft gefährlich. Die Gotthardstraße ist sehr gut angelegt, so daß man die hohen Alpen bequem und sanft übersteigen kann. Der berüchtigte Schöllenenpaß herwärts der Teufelsbrücke, die nun weiter oben gebaut ist, ist im Winter wegen den Schneelawinen gefährlich, eben so auf der Südseite des Gotthards, wenn man vom Hospiz heruntersteigt.

Die dritte Straße führt von Basel über Olten und von Rheinfelden und Sekingen über Aarau oder Brugg nach Luzern, von da nach Winkel, wo man sich über die kleine Bucht des Luzernersees übersetzen läßt um bei Alpnach den Canton Unterwalden zu betreten; von da über Kerns und Lungern, den Brünig nach Meiringen, weiter durchs Haslethal und über den Grimsel nach Obergestelen, Münster und Brieg im Ober-Wallis.

Die beiden oben erwähnten Straßen sind bis Luzern in gutem Zustande. Die erste von Basel über Olten führt über Zofingen und Sursee, die zweite über Aarau und Suhr nach Zofingen, wo sie sich mit der ersten vereinigt. Noch auf zwei andern Wegen kann man nach Luzern gelangen, nämlich: von Aarau über Lenzburg nach Mellingen; oder von Brugg nach Mellingen, dem Vereinigungspunkte beider Straßen, von da über Bremgarten, Sins, die Gislickerbrücke und Roth nach Luzern. Mit Ausnahme der beiden Bergabhänge der Staffelegg nach Aarau und Brugg sind diese Straßen bequem.

Der Abhang des untern Hauensteins gegen Olten zu ist nun ausgebessert und bequem. *) Man könnte auch die Reuß bei Bremgarten überschreiten, um über Maschwanden auf der Züricherstraße nach Luzern zu gelangen, man müßte aber bei Sins noch einmal über die Reuß setzen, weil die Straße über St. Wolfgang bis Roth sehr schlecht ist.

Die Eröffnung der neuen Straße von Zürich über Birmenstorf und Maschwanden macht die Straße von Zürich über den Albis und Knonau nach Luzern ganz überflüssig.

Von Luzern hat man eine gute Straße zu Land nach Winkel, oder man schifft sich in Luzern ein um in die Bucht von Alpnach zu gelangen und bei Stanzstad oder Alpnach zu landen. Ein guter wenn auch schmaler Weg führt über Kerns und Sachseln nach Lungern am Fuß des Brünigs. Dieser Bergpaß ist nicht sehr schwierig und ohne große Kosten könnte man eine Straße für leichte Fuhrwerke öffnen, und sie mit derjenigen von Brienz nach Meiringen in Verbindung setzen. *) Von hier durch das Haslethal und über den Grimsel nach Ober-Gestelen geht nur ein Fußweg für Saumthiere; von da aber ist der Weg bis Brieg wieder für leichte Fuhrwerke brauchbar. Von Brieg über den Simplon, Domo d'Ossola, Novarra, Vigevano und Valenza nach Alexandria findet man überall eine große und gute Straße.

Eine sechste Straße führt von Basel über Liestal, Solothurn, Bern und Freiburg; oder auch von Basel über Biel, Murten, Peterlingen, Milden nach Vivis und von da über Bex, St. Maurice, Martinach durch das Thal von Entremont, den großen St. Bernhard, St Remy und das Aostathal nach Ivrea, Turin und weiter. Die beiden Straßen von Basel nach Vivis sind gut. Beim obern Hauenstein **) findet man einige steile Anhöhen und Abfälle, ebenso bei Freiburg und Vivis.

Von Vivis nach Martinach ist die Straße schön, von Martinach nach St. Pierre ist sie oft sehr enge und schlecht, von da bis zum Hospiz des großen St. Bernhard führt nur ein Saumweg, auf der Südseite gegen Italien wird der Weg bis Aosta wieder für kleine Fuhrwerke benutzbar und von da fangen die grossen Straßen an. —

Aus Anlaß des St. Bernhardsbergpasses bemerkt der Verfasser folgendes:

---

*) Es führt nun eine vorzügliche Straße über den untern Hauenstein.

*) Bis jetzt ist der Brünigpaß in der That noch ziemlich schwierig; auf der Unterwaldnerseite durch seine Steile, auf der Hasler dadurch, daß er vielfach durch lockeres Gestein führt, und auf kurzer Strecke mehrere Lauinenzüge passirt, die auch im Sommer bei schlechtem Wetter des Steingerölles wegen gefährlich werden können. Auch Oberst Wieland scheint diesen Paß in seinem Werke zu leicht genommen zu haben.

**) Anmerkung. Auch der obere Hauenstein wurde in den letzten Jahren neu angelegt, und hat nun eine viel sanftere Steigung.

„Ungeachtet dieses Zustandes der Straße ist der Uebergang über den St. Bernhardsberg nicht so gefährlich und schwierig, als man glaubt; der Schnee über den Tiefen und Abgründen ist im Frühling noch hart, fest und vollkommen gangbar. Alle die berühmten Alpenübergänge haben aus dem Grunde geglückt, weil die Berge vom Feinde nicht besetzt und vertheidigt worden.

Der Uebergang über die Alpen mit Armeen hat einen Schein des Uebernatürlichen und überrascht daher.

Die Schwierigkeit der Unternehmung besteht in der Kühnheit des Gedankens und im Geheimniß, oder mit andern Worten, in der Geschicklichkeit, die nöthige Zeit zur Ausführung zu berechnen und die nöthigen Subsistenzmittel für die Truppen herbeizuschaffen, um sie bei gutem Willen zu erhalten.

Die Haupteigenschaft eines großen Feldherrn ist, seinen Feind durch kühne Entschlüsse zu überraschen; ein solcher ist der Uebergang über den St. Bernhard gewesen. Was am meisten überraschen mußte, ist die fast unglaubliche Sorglosigkeit des Oestreichischen Kriegsministerium und des Generals en chef gewesen, welche, während alle öffentlichen Blätter seit mehreren Wochen von der Bildung einer Reserve-Armee sprachen, keine Notiz davon genommen und sich in eine unglückliche Expedition in der Riviera von Genua eingelassen haben, statt sich zum kräftigen Empfang des Feindes zu rüsten, nach seinen in den Alpen ausgestandenen Strapatzen."

In Bezug auf die festen Plätze sagt der Verfasser:

In der Schweiz sind keine festen Plätze; Genf, Solothurn und Zürich haben zwar Schanzen mit Bastionen, aber diese Städte sind von den Höhen der Umgegend zu sehr dominirt, als daß sie Widerstand leisten könnten. Indessen könnte man sich ihrer als Brückenköpfe für die Armeen bedienen *). Die Festung Aarburg ist von keiner militärischen Bedeutung, sie dient nur als Staatsgefängniß.

(Schluß folgt.)

*) Anmerkung. Die strategischen Punkte Zürich, Solothurn, Bern, Aarberg, Brugg, Aarwangen, Aarau sind als Brückenköpfe von großer Wichtigkeit. Statt also da, wo noch Festungswerke vorhanden sind, wie in Bern, Solothurn, Zürich und Genf, dieselben zu schleifen, sollte die Militär-Aufsichtsbehörde ernst darauf dringen, daß diese Punkte nach einem bessern System befestigt würden. Von welchem unschätzbaren Vortheil wären diese Brückenköpfe für den Rückzug eines Eidgenössischen Corps in diese Positionen, zu Deckung der großen Kriegsvorräthe, die sich hauptsächlich da befinden!

Miszellen.

Ein Brief an die Redaction der helvetischen Militär-Zeitschrift.

Vielleicht nehmen Sie, Herr Hauptmann, weil Ihnen etwa noch größere militärische Berichte über die letzte Expedition der Berner Truppen nach dem Jura fehlen, unter Ihre Miszellen einige Nachrichten auf, die sich ein Unbefangener über die Fata des dritten Auszüger-Bataillons, ja selbst seiner einzelnen Compagnien bei dieser Gelegenheit gesammelt hat. *) „Erkenne im Kleinen das Große" ist ein altes Wort oder könnte es doch sein. Wenn ich aber vielmehr eine Art Reisetagebuch von sechs oder siebenhundert fröhlichen und andern Wandersmännern hier liefere, als einen gestrengen Bataillons-Rapport, so hoffe ich wird man das, weil von Milizen die Rede ist, nicht so genau nehmen. Es ist ein übles Ding, wenn der Soldat, so es gilt, nicht Soldat sein kann, aber es ist auch nicht zum besten, wenn man, soll einmal gesprochen und gehandelt werden, aus den reglementarischen Formen nicht die Nase herauszustrecken wagt. Menschen, nemlich Milizen, Himmel und Erde und Alles ist in der Schweiz so, daß es einen gewissen poetischen (auch poetisch-u n poetischen) Anstrich bekommt, man mag sich drehen und wenden wie man will. Wie sich nun dieses poetische Element auch in taktische Beziehungen zu schicken weiß, wollen wir sehen.

Donnerstags Nachmittags und Abends den 10. März traf das dritte Auszüger-Bataillon, Oberstl. v. Goumoëns, in der Stadt Bern ein, das seine Heimat im Militärkreis der Oberämter Thun, Konolfingen, Niedersimmenthal und Seftigen hat. Die Mannschaft hatte die Aufgebote zum Theil noch erst in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag er-

*) Wir hoffen in der nächsten Nummer umfassende und reinmilitärische Notizen über das Ganze aus authentischer Quelle mittheilen zu können. Indeß nehmen wir auch diese Skizze mit Vergnügen in unsern Spalten auf; unter ihrer leichten Hülle läßt sich vielleicht manches Belehrende entdecken. Die reine Wahrheit aller Daten können wir verbürgen. D. R.